

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 20

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Ältensteig 90  $\mathcal{G}$  im Bezirk 85  $\mathcal{G}$ , außerhalb 1  $\mathcal{M}$ . das Quartal.

Donnerstag den 14. Februar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8  $\mathcal{G}$  bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{G}$ , auswärts je 8  $\mathcal{G}$ .

1889.

## Amtliches.

Das K. Oberamt Nagold macht auf die gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Zurückstellung beziehungsweise Befreiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse aufmerksam und erläßt zugleich eine Bekanntmachung, in welcher diejenigen Reservisten, Landwehrmänner, welche bei notwendiger Verstärkung oder Mobilmachung des Heeres Anspruch auf Zurückstellung wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse erheben wollen, aufgefordert werden, ihre diesbezüglichen Gesuche spätestens bis zum Musterungstermin bei ihren Ortsvorstehern einzureichen.

Der „St. Anz. Nr. 37“ enthält eine Bekanntmachung, betreffend die Annahme von Anwärtern für den niederen Eisenbahndienst, worauf wir Interessenten verweisen.

Die erledigte Assistentenstelle bei dem Forstamt Neuenbürg wurde dem Revieramtsassistenten Kienzle in Schornborn übertragen.

Gestorben: Schultheiß Banner, Groß-Süssen; Ochsenmeyer Bühler, Stuttgart; Schullehrer Barner, Hohenacker-Kornthal.

Die Disziplin der französischen Armee erscheint nach mehreren neuerlichen Vorgängen in einem ganz bedenklichen Lichte. Erscheinungen wie der Exgeneral Boulanger, der wegen militärischen Ungehorsams seines Amtes entsetzt ist, wären in Deutschland einfach unmöglich. Seit den Zeiten der Befreiungskriege, seit General York, der nach der Niederlage der Franzosen in Rußland zu Tauroggen auf eigene Faust eine Konvention mit der russischen Heeresleitung abschloß, ist eine schwerwiegende Zuchtwidrigkeit in Deutschland kaum vorgekommen, wenigstens ist eine solche nicht bekannt geworden. In sich durch eine unübertroffene Zucht gefestigt, steht das deutsche Heer da, eine unbedingt verlässliche Schutzwehr in Zeiten der Gefahr.

Ob die Franzosen mit Recht das Gleiche von ihrem Heere sagen können? Sicher nicht, denn eine Regierung ohne Macht vor ihrem Volke hat auch keine Macht gegenüber dem Heere und so ist es denn kein Wunder, daß das Pflichtgefühl und die Achtung der französischen Soldaten vor ihren Vorgesetzten nicht besonders stark entwickelt sind. Vor kurzem flüchtete mehr als eine halbe Kompagnie eines in Longwy liegenden Bataillons über die belgische Grenze. Die Leute wurden von dem Bürgermeister und der Einwohnerschaft des Ortes, nach welchem sie sich gewandt, sehr gut aufgenommen, kehrten aber auf Zureden ihrer Vorgesetzten teilweise wieder nach Frankreich zurück, wo sie natürlich abgestraft und dann nach Afrika geschickt wurden.

Ein anderer Fall militärischer Eigenmächtigkeit ist der des Obersten Senart. Der Regimentsarzt dieses Herrn wollte seine todkranke Mutter in Straßburg besuchen, sich indessen den Bestimmungen des elsäß-lothringenschen Patzwanges nicht fügen; jedenfalls hat er die betreffenden Vorschriften nicht genügend beachtet und so wurde ihm auf der deutschen Botschaft sein Paß nicht visiert. Die Mutter starb und Oberst Senart nahm nun aus dem ganzen Vorgange Veranlassung, in einem Regimentsbefehl seinen Truppen den Haß gegen die Deutschen zu predigen. Er hat dafür seine Strafe erhalten, eine amtliche Rüge, die ihm auch in seine Papiere eingetragen wurde; aber damit ist der Vorfall doch nicht aus der Welt geschafft. Oberst Senart hat nach berühmten Mustern auf eigene Faust Politik machen wollen, gerade wie jener General, welchem jüngst das Oberkommando über das an der lothringischen Grenze

liegende Armeekorps übertragen wurde und der in seiner Ansprache an den Bürgermeister seines neuen Garnisonortes die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens als sein Ziel zu erkennen gab.

Die Lächerlichkeit, die in solcher Ueberhebung eines einzelnen Generals liegt, kann man getrost übersehen; daß sich die Lächerlichkeit noch vergrößert, wenn gar schon Obersten Politik machen, liegt auf der Hand. Die Prahlerei militärischer Befehlshaber in Frankreich erinnert doch gar zu deutlich an jene Hausierer, deren Vellen sprichwörtlich die Gewähr dafür ergibt, daß sie nicht beißen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk ist an solche Ausschreitungen längst gewöhnt; sie machen gar keinen Eindruck mehr und auch die Auslassungen der Nordd. Allg. Ztg. darüber, wenn sie auch in scharfem Tone gehalten sind, stören niemand mehr in dem Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Denn glücklicherweise wirken für diese doch ganz andere Faktoren, als der Unmut eines oder auch mehrerer französischer Militärs. Die Ausbrüche desselben schaden also nur Frankreich selber, indem sie zeigen, wie wenig die Regierung daselbst in Ansehen beim Heere steht. Uns kann dieser Zustand recht sein, wir haben keinen Schaden davon.

## Landesnachrichten.

\* Ältensteig, 12. Febr. Die schönen Träume vom nahenden Frühling sind jäh zerronnen! An Stelle der erhofften blühenden Beilchen ist eine kalte weiße Decke getreten, die alles Keimen und Sprossen niederhält. Noch einmal — oder eigentlich zum ersten Mal — hat der Winter gezeigt, daß er ein gestrenger Potentat ist, der sich sein Szepter nicht gerne entreißen läßt. Seit Freitag sind Wege und Stege so verschneit, daß allenthalben der Bahnschlitten in Bewegung gesetzt werden mußte; dazu wütete in den letzten Nächten ein manchmal orkanartiger Sturm, der an manchen Stellen enorme Schneewehen aufhäufte. Es konnte denn auch nicht fehlen, daß Eisenbahnen und Posten mit sehr bedeutenden Verspätungen eintrafen und der Verkehr an einigen Linien ganz unterbrochen worden ist.

\* Nagold, 9. Februar. Der am 8. Dez. v. J. wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Löwenwirt Schülker von Unterschwandorf wurde heute auf Anordnung des Königl. Landgerichts Tübingen wieder entlassen. (St.-A.)

\* Stuttgart, 9. Febr. Infolge von Schneeverwehungen ist auf einem Teil der württemb. Bahnlinien seit 10. Februar vormittags der Verkehr erheblich gestört. Auf den Bahnstrecken Hochdorf-Schiltach, Hesselthal-Dehringen und Crailsheim-Mergentheim mußte der Betrieb vorläufig eingestellt werden. Die Frühzüge von Stuttgart nach der Murrbahn konnten nur bis Backnang gelangen. An der Fahrbarmachung der Bahn wird eifrig gearbeitet.

(Brandstiftungen durch Kinder.) Der „St. Anz.“ schreibt: Die Wahrnehmung, daß die Brandfälle, welche durch — mit Zündhölzern spielende Kinder entstanden sind, von Jahr zu Jahr in erschreckender Weise zunehmen, hat den Vorstand des Verbands öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland schon vor längerer Zeit veranlaßt, statistische Erhebungen hierüber durch die dem Verbands angehörigen Anstalten machen zu lassen, wovon nachstehendes allgemeine Beachtung verdienen dürfte. In der Zeit von 1862—1871 hatten im Bereiche von 33 jener Anstalten (worunter auch

Württemberg) 1843 solche Brände stattgefunden und dürfte sich nach einer Wahrscheinlichkeitsberechnung in der gedachten Periode allein ein Gebäudeschaden von 18 Mill. Mark für das Deutsche Reich ergeben. Eingehendere Notizen ergaben sodann für die Jahre 1859—86 der Anzahl der Fälle nach eine Vermehrung um 120 Prozent. Der Mobiliarverlust ist nicht berechnet, dürfte sich aber gleich hoch belaufen. Weiter wurde festgestellt, daß allein im Bereiche der öffentlichen Gesellschaften der Provinz Sachsen durch solche Brandfälle in der Zeit von 1872—1888 42 Kinder umgekommen sind. Diese Zahlen sprechen gewiß deutlich genug für die dringende Notwendigkeit, daß seitens der Behörden, der Schulen und der Familien allem aufgegeben werde, um durch Ermahnung und Belehrung diesem schweren Uebelstande entgegenzuwirken.

\* Der Evangelische Bund hat noch im letzten Jahre den Beschluß gefaßt, den Pfarrer Faulhaber, Vorstand des Diakonissenhauses in Schw. Hall, zu beauftragen, dort ein zweites Diakonissenhaus neben dem ersten, das er mit unermüdlischer Thätigkeit durch freiwillige Gaben dort jüngst erbaut hat, zu gründen, um eigene Gemeinde-Diakonissen vorzugsweise für die Diaspora in deutschen Landen auszubilden. Hierzu war ein Kapital von 100 000 M. nötig. Der Evangelische Bund hat die Schuld garantiert und zahlt die Zinsen pünktlichst am 31. Dezbr. jedes Jahres mit 4 pSt., sofern nicht ein niedrigerer Zinsfuß bewilligt wird. Die Zeichnungen und Zahlungen sind nun überraschend schnell erfolgt und ist jetzt das ganze Anlehen schon aufgebracht. Doch sind Schenkungen, kleinere Gaben, sowie Jahresbeiträge für diesen bestimmten Zweck des Evangelischen Bundes um so erwünschter, als derselbe damit eine unftreitig hochwichtige Aufgabe der evang. Kirche, die Gemeinde-Diakonie in der Diaspora, übernimmt.

\* Heilbronn, 11. Febr. In der Silberwarenfabrik von B. Brudmann u. Söhne stand schon seit Jahren ein Arbeiter im Verdacht, daß er Silber in kleinen Abfällen entwende. In letzter Woche erhielt man nun Beweise des Diebstahls, so daß der Dieb den Gerichten übergeben werden konnte. Es ist dies der Silberarbeiter und Häuserbesitzer W. Bäkner, welcher, vom Jahr 1882 beginnend, Silber im Betrage von etwa 5000 M. in Stuttgart verkaufte. Eine weitere Partie wurde im Keller seines Hauses, unter Kartoffeln verdeckt, aufgefunden. — Auch hier hat sich die Richtigkeit des Sprichwortes bewährt: „Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht.“

\* Vom Welzheimer Wald, 8. Febr. Allenthalben klagen diesen Winter die Lehrer über mangelhaften Schulbesuch. Oft fehlt fast die Hälfte der Schüler. Scharlach, Halsgeschwulst u. dgl. macht die Runde. An manchen Orten treten diese Krankheiten gutartig auf, an andern führen sie viele Todesfälle herbei. — Das Bedürfnis von Krankenschwestern macht sich mehr und mehr geltend. Dem Beispiel von Altdorf und Welzheim wird nun Lorch folgen und wahrscheinlich demnächst eine eigene Krankenschwester anstellen. Wo eine solche Einrichtung einmal im Gang ist, mag man sie nicht mehr entbehren. (Der Besitz einer Diakonistin ist auch in Ältensteig ein alter Wunsch.)

\* Ebingen, 8. Februar. Eine schon seit Jahren hier bestehende, vom hiesigen Gewerbe- und Handelsverein geschaffene Einrichtung besteht darin, daß dieser Verein im Interesse und

Auftrag seiner Mitglieder gegen Erfah der Auslagen über auswärtige Firmen, je nachdem die Geschäftsverhältnisse des Einzelnen dies erheischen, Erfundigungen einzieht, die für die Betreffenden von großem Wert sind. So z. B. wirkten im abgelaufenen Jahr in 36 Fällen solche Aufträge ermutigend und in 16 Fällen vorfichtgebietend. Eine solche Einrichtung wäre gewiß der Nachahmung würdig und könnte, auf dem Weg der Vereinbarung über Württemberg und Deutschland ausgedehnt, höchst nutzbringend in das Geschäftsleben eingreifen.

\* (Verschiedenes.) Beim Abbrechen eines Hauses an der Marktstraße in Stuttgart sind Münzen vom Jahre 1500 im Werte von etwa 700 M. aufgefunden worden. — In der Wohnung eines Privatiers in Ulm wurde am Sonntagabend eingebrochen und aus einer Kammer eine goldene Uhr und eine 100-M.-Kasse entwendet. Der Dieb ist verhaftet. — Ein als tüchtig bekannter Metzger von Gbingen, zugleich ein Mann mit gesundem Humor, wurde am Sonntag beim Bier wieder einmal bezüglich der Länge seiner Bratwürste zu hänseln versucht. Ein launiger Genosse gab den Sticheleien der Tischgesellschaft schließlich eine greifbare Handhabe, indem er fragte: „Nun! Was kosten 10 Meter Bratwurst?“ „Bier Mark fünfzig!“ lautete die prompte Antwort. — Wer hat gewonnen? der Metzger, denn 1 Paar seiner Bratwürste hatte 56 Centimeter Länge, er brauchte also nur 18 Paar zu 1008 Centimeter oder 10 Meter 8 Centimeter Länge. Diese 18 Paar zu 24 Pf. aber kosten nur 4 Mk. 32 Pf., somit hatte er noch 18 Pf. Gewinn am geforderten Preis und der andere zum Verlust noch die Lacher über den verunglückten Wis gegen sich. — In dem Hofraum eines einzeln stehenden Häuschens in Ladenburg ist eine bejahrte Frau, welche in Zurückgezogenheit lebte und ein Vermögen von 60 000 M. hinterließ, erfroren aufgefunden worden.

\* München, 12. Febr. Die Königin-Mutter hat den König Otto auf Schloß Fürstentried besucht und zu ihrer tiefen Bekümmernis den Zustand des hohen Patienten ohne Hoffnung auf Besserung gefunden.

\* Groß-Umstadt, 11. Febr. Die Lage hat sich verschlimmert. Seit heute früh herrscht unaufhörlicher Schneefall. Aller Verkehr ist unterbrochen; selbst mittelst Schlitten kann man nicht fortkommen. Ein Zug versuchte von Babenhäusern hieher durchzukommen, blieb aber in Klein-Umstadt stecken.

\* Berlin, 12. Febr. Frankreich unterhandelt mit Rußland, um Transkaspien und Turkestan dem französischen Handel zu erschließen.

— Der von einer freien Subkommission des Reichstags ausgearbeitete Weingesetzentwurf ist jetzt als Antrag Ackermann und Gen. beim Reichstag eingebracht worden. Die wichtigsten Bestimmungen desselben sind die folgenden: § 5. Ist dem Wein oder dem Traubensaft Zucker,

Wasser oder Zucker in wässriger Lösung beigelegt worden, so darf ein solcher Wein ohne Kenntlichmachung des stattgehabten Zusatzes nur dann feilgehalten oder verkauft werden, wenn seine Bezeichnung weder den Namen einer Traubensorte eines Weinbergbesizers, noch den einer Weinbergslage in einer Gemarkung enthält. Ebenso ist nicht gestattet, einen solchen Wein als „Auslese“ oder „Ausbruch“ zu bezeichnen. § 6. Wein, welcher unter Verwendung eines Aufgusses von Zuckerwasser aus ganz oder teilweise ausgepreßten Trauben hergestellt ist, darf nur unter der Bezeichnung „Tresterwein“ oder „Nachwein“ feilgehalten oder verkauft werden. § 7. Wein, weinähnliche oder weinhaltige Getränke, welche unter Verwendung anderer als der vorbezeichneten Stoffe hergestellt sind, dürfen nur unter einer ihre Zusammensetzung erkennbar machenden Bezeichnung oder unter dem Namen „Kunstwein“ feilgehalten oder verkauft werden. § 8. Auf Weine ausländischen Ursprungs, sofern dieselben nicht als deutsche in den Handel kommen, finden die §§ 5 u. 6 keine Anwendung. Unter den Unterzeichnern des Antrages befindet sich auch der Abg. Keller-Grallsheim.

— Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Eine auffällige Erscheinung ist die Zunahme der deutschen Jesuiten seit ihrer Vertreibung aus Deutschland. Die Zahl derselben betrug zu jener Zeit (1872) 764, während gegenwärtig 1012 gezählt werden, hienach ist die Zahl der Jesuiten deutscher Nation seit der Austreibung derselben um 248 gewachsen.

\* Berlin, 12. Febr. Die Kaiserin Friedrich dürfte nach ihrer Rückkehr aus England Berlin nur auf ganz kurze Zeit berühren und soll entschlossen sein, den allergrößten Teil des Jahres teils im Auslande, teils auf ihrer neuen Besitzung Friedrichshof zu verleben. — Der hiesige österreichische Botschafter dankt heute öffentlich für die vielen Beweise warmer Teilnahme, welche ihm anlässlich des Hinscheidens des Kronprinzen Rudolf zugekommen sind. — Ein Teil der zur Wislmann-Expedition gehörenden Offiziere ist bereits am 8. d. M. von hier abgereist. Wislmann selbst folgt in den nächsten Tagen nach.

\* In Berlin erschob sich ein junger Mann, der sich in drei Schwestern verliebt hatte und nun nicht wußte, welche er zur Frau wählen sollte. Es muß auch solche Käuze geben!

\* Metz, 11. Febr. Der Raubmörder von Pont-à-Mousson ist verhaftet. Derselbe soll ein ehemaliger französischer Gendarm sein und erklärt haben, daß er schon elf Personen ermordet habe.

#### Ausländisches.

\* Wien, 11. Febr. Als voraussichtlicher Nachfolger des Kronprinzen Rudolf als Generalinspektor der Infanterie wird Herzog Wilhelm von Württemberg genannt.

\* Wien, 11. Febr. Die „Pol. Kor.“ meldet aus Philippopol, Prinz Ferdinand und Herzogin Clementine wurden bei ihrer Ankunft mit

großen Ovationen empfangen. Der Klerus, darunter die Bischöfe Bartholinus und Soakim sowie der katholische Erzbischof Menini war am Bahnhofe zur Begrüßung anwesend. Der Aufenthalt wird etwa 14 Tage dauern.

\* Wien, 11. Febr. Der Goldarbeiter Josef Enderle im Bororte Breitensee hat seine 5 Kinder vergiftet und sich dann selbst entleibt. Das Motiv dieser entsetzlichen That war die Verzweiflung, daß er für die Kinder nicht entsprechend sorgen könne. Seine Frau hatte vor vier Wochen Hand an sich gelegt.

\* Wien, 11. Febr. Die Korpskommandanten erließen Reservatbefehle, wonach den Offizieren jede Erwähnung der Vorgänge in Meierling im Gespräche strengstens untersagt wird.

\* Steyr, 10. Febr. Kürzlich sollte gegen die Hausbesitzerin und Tischlermeisterin Frau Fuchs die strafgerichtliche Verhandlung stattfinden, weil sie ihren zweijährigen Knaben seit August in einer ungeheizten Dachkammer ohne Pflege, in Schmutz und Unrat liegen ließ. Gestern steckte die entmenschte Mutter ihre Wohnung mittelst Hobelspänen in Brand, wodurch ihr Kind erstickte und verbrannte. Bei ihrer Verhaftung rief die erbitterte Menge: „Steiniget die Rabenmutter!“

\* Budapest, 12. Febr. Gestern nachmittag sich wiederholende Studentendemonstrationen wurden durch die Polizei unterdrückt.

\* Rom, 10. Febr. Der von den Ruhestörern angerichtete Schaden wird auf 100,000 Lire geschätzt. Die Zahl der Verhafteten beträgt 260. Der Bürgermeister hat gestern Abend eine zur Beruhigung auffordernde Kundmachung an die Bürger erlassen, welche mit den Worten schließt: „Die Vaterlandsliebe und die Ehre der Stadt fordern, daß Ihr mit Ruhe und männlicher Festigkeit zeigt, daß Ihr Euch nicht einschüchtern noch von Gewaltthätigkeiten fortreißen lassen wollt.“

\* Rom, 12. Febr. In gestriger Allocution erklärte der Papst, er trachte mit allen Mächten gute Beziehungen herzustellen. Bezüglich der letzten Unruhen in Rom sagte er: Die Bewegungen böser Triebe wende sich gegen die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft, weil das Volk die Stimme der Religion nicht mehr höre. Weiter sagte der Papst, der Friede sei notwendig, alle Staaten scheuten die Schrecken des Kriegs; aber die Schwere der großen Rüstungen sei nicht Vertrauen erweckend und die Kosten so drückend, daß man frage, ob nicht der Krieg besser sei.

\* Rom, 12. Febr. Gestern Abend fanden neue Zusammenrottungen, welche sofortiges Schließen der Läden bewirkten, statt. Das unverweilte Einschreiten des Militärs verhinderte neue Exzesse.

\* Paris, 11. Febr. Die Delegierten der Syndikatskammer der sozialistischen revolutionären Partei hielten gestern vormittag in der Arbeitsbörse eine Versammlung und begaben sich sodann zu Floquet, Meeline und Leeroyer,

### Das Rätsel in Marmor.

Original-Novelle v. Gustav Höder.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich bin es selbst,“ sagte Wolfgang endlich, nachdem sich wahrscheinlich eine stumme Szene des Wiedersehens abgespielt hatte, eine Vermutung, die dem verborgenen Ohrenzeugen, dessen Auge das dicke Blätterwerk nicht zu durchdringen vermochte, eine große Unruhe zu bereiten schien. Er hörte Wolfgang dann fortfahren:

„Man hat mich für tot gehalten und ich weiß wohl, daß meine Auferstehung Verwirrung und Bestürzung über dieses Haus bringt. Ich sehe auch Sie unter diesem Eindruck und soweit ich bis jetzt die Lage der Dinge überblicke, haben Sie mehr als einen Grund dazu. Ich werde Sie später bitten, meine Mutter schonend darauf vorzubereiten, daß ihr Sohn lebt und in ihrer Nähe ist. Für jetzt möge es ihr noch verschwiegen bleiben, bis ich mich mit Nabeling, Ihrem Gemahle, auseinandergesetzt habe, der bereits um meine Wiederkunft weiß.“

„Er hat mir nichts davon gesagt,“ wurde von Albertine erwidert, „doch bemerkte ich heute eine seltsame Verstörung an ihm. Auch trat er sehr hastig und ohne sich von mir zu verabschieden, eine kleine Reise an, von der er noch nicht zurück ist. Es kann Ihrem vermeintlichen Tode von seiten meines Gemahls nur ein unglücklicher Irrtum zu Grunde liegen, den wir alle geteilt haben.“

„Mag es ein noch so verhängnisvoller Irrtum sein,“ hörte der Lauscher Wolfgang in warmem Tone sagen, „so verdanke ich ihm doch die wohlthunende Genugthuung, daß mir ein treues, wenn auch unverdientes Andenken bewahrt wird. Auf der Begräbnisstätte der Maigefallenen stand ich gestern vor dem Denksteine, den Sie auf dem Grabe Ihres ehemaligen Bräutigams errichten ließen.“

Der Lauscher wandte den Kopf, als traue er seinen Ohren nicht.

„Stellen Sie sich nicht fremd, Albertine,“ fuhr Wolfgang fort — „Albertine?“ zischte es draußen vor dem Fenster. „Ei, welche Vertraulichkeit!“

„Suchen Sie den schönen Zug Ihres Herzens nicht zu verleugnen, mag auch immerhin der versöhnende Tod Ihre Gefühle verklärt haben. Bereits erfuhr ich Ihren Namen bei dem Bildhauer Kreischmar, der den Denkstein verfertigt hat. Wenn auch zwischen dem Tage, wo Ihr Herz Ihnen jene Inschrift diktierte und Sie mir eine für dieses Leben hoffnungslose Treue geloben ließ, — wenn auch zwischen jener Zeit und heute die Schließung Ihrer Ehe mit einem anderen liegt, so sagte mir doch der frische Kranz auf dem Grabe, daß Sie mein Andenken bewahrt haben. Ich danke Ihnen dafür.“

Der Horschende draußen hatte während dieser Rede vor Staunen beide Arme verschränkt und glich einer Bildsäule.

Als jetzt Albertine das Wort ergriff, machte der starre Ausdruck seines Gesichts einer hochgradigen Spannung Platz.

„Die Blanderhaftigkeit des Bildhauers nötigt mich, diesen Dank anzunehmen,“ lautete Albertines Erwiderung, „obwohl mich dies mit meinen Pflichten und meiner Stellung als Gattin in Widerstreit bringt. Das Gelöbniß, welches ich am Grabe des Toten abgelegt habe, darf ich den Lebenden gegenüber in mir nicht mehr zur Macht gelangen lassen, so hart dieser Kampf auch ist.“

„Hart also?“ flüsterte der Lauscher und seine Brust hob sich unter einer stürmischen Erregung.

„Ich weiß Ihre veränderte Lage zu würdigen,“ sagte Wolfgang.

„Und ich will Ihnen offen mitteilen, wie diese Lage geschaffen wurde,“ fuhr Albertine fort. „Sie selbst, Wolfgang —“

„Wolfgang!“ rief es draußen, wie höhnend, zwischen den zwei Reihen perlengleicher Zähne hindurch.

zu dem Seinepräfecten, zum Polizeipräfecten, schließlich nach dem Stadthause, um die von den Arbeiterkongressen in Bordeaux und Troves angenommenen Resolutionen zu überreichen, worin verlangt wird: 1) Herabminderung der Tagesarbeit, 2) das Minimum des Lohnes soll den in den verschiedenen Orten aufgestellten Ausgaben entsprechen, 3) die Ausbeutung der Handarbeit durch Akkordarbeit soll untersagt werden. Der Polizeipräfect Lozee hatte vor dem Glysce und dem Kammergebäude große Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch verlief alles ganz ruhig. Die Delegierten beabsichtigen am 24. Februar wieder zu erscheinen, um die Antwort entgegenzunehmen. Unehliche Vorgänge fanden in Lyon und Marseille statt, die ebenfalls ruhig verliefen.

\* Paris, 12. Febr. Die Kammer genehmigte die Vorlage über die Wiedereinführung der Bezirkswahlen in namentlicher Abstimmung über das ganze Gesetz mit 268 gegen 222 St.

\* An den neuen Minister der Justiz, gewesenen Bonapartisten Guyot, hält Paul de Cassagnac als ein der bonapartistischen Fahne treu gebliebener Veteran in der „Autorité“ folgende Anrede: „Für ein Portefeuille hast Du Dich hingegeben, Du Richter des Kaiserreichs, Krieger vor Napoleon, geschmeidiger Kunde der Vorzimmer! Ich kenne Dich. Deine Stirn kraht zwar nicht, Genie und Talent fehlen Dir, und die Mittelmäßigkeit ersticht Dich, aber dafür bläst Dich die Galle auf und ich weiß, wessen Du fähig bist. Laß mir wenigstens, bevor ich vor den Richtern erscheine, welche Du nach Deinem Bilde ernennen wirst, der ich den Skludus der Vergangenheit und meiner Toten bewahrt habe, die Genugthuung, Dir zu sagen: Guten Tag, Judas! Guten Tag, Guyot!“

\* Paris, 11. Febr. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich des Tagesbefehls des Oberst Senart ist den Pariser Journalen am Samstag abend zugegangen; aber von den 50 bis 60 hier täglich erscheinenden Zeitungen haben kaum ein halbes Duzend ihre Leser von demselben in Kenntnis gesetzt. Diese beinahe allgemeine Unterdrückung beweist, daß die Zeitungen befürchten, die öffentliche Meinung könnte sich von der Berechtigung der deutschen Antwort überzeugen. In der Hese gegen alles Deutsche sind sie dagegen um so eifriger, und daß sie hierin mit Erfolg arbeiten, beweisen die wieder zahlreich bei der deutschen Botschaft einlaufenden Drohbriese mit Beschimpfungen der gemeinsten Art, und die Entlassungen vieler deutschen Angestellten.

\* Paris, 11. Febr. Bei der Deputiertenwahl im Departement Cote d'Or wurde Bargh (Republikaner) mit 39 680 Stimmen gewählt. Toussaint (Monarchist) erhielt 32 414 Stimmen.

\* Brüssel, 11. Febr. In Holland herrschen ungewöhnliche Ueberschwemmungen. Die Meeresfluten durchbrachen die Rotterdamer Dämme, wodurch die Stadt unter Wasser gestellt ist.

\* Belgrad, 9. Febr. Aus Palastkreisen verlautet, daß der König am 1. d. Mts. die bis

dahin der Königin monatlich zugestandene Pension im Betrage von 12000 Fr. gänzlich entzogen hat.

\* Riga, 11. Febr. Einem Erlaß des Kurators des Dorpater Lehrbezirks, Kapustin, zufolge werden alle Lehrer an den Stadt-Elementarschulen, welche in der russischen Sprache nicht unterrichten können, im August entlassen, dergleichen dürfen alle Gymnasiallehrer, welche das Russische zu erlernen nicht mehr fähig sind, nur noch 10 Stunden wöchentlich unterrichten. Ferner wird angeordnet, die deutsche Privatadelschule in Oriva (Gurland) zu schließen.

### Gaus- und Landwirtschaftliches.

Wie ich meine Kinder in Diphtheritisfällen behandle. Unter dieser Ueberschrift bringt die in Schwaben erscheinende „Tägliche Rundschau für Stadt und Land“ einen Artikel, welcher Beachtung verdient, da hier zum ersten Male auf ein Mittel gegen die Diphtheritis aufmerksam gemacht wird, das durch Zufall gefunden, bis jetzt die besten Erfolge erzielt hat. Der Lehrer David Scholz schreibt in der genannten Zeitung: Nachdem ich im Jahre 1885 der Diphtheritis in meinem Knaben einen schweren Tribut entrichtet und meine vier anderen Kinder später auch von der Krankheit ergriffen worden, faßte ich zufällig nach einem Fläschchen „Oleum Baunschoidtii“. Um anderen Familienvätern zu ermöglichen, meine Erfahrung und Ansicht beurteilen zu können, mag eventuell eines andern zu belehren, meine Ansicht als Irrtum bezeichnen zu können, oder aber vielleicht zu bekräftigen, will ich mit Gegenwärtigen mitteilen, wie ich meine diphtheritisfranken Kinder behandelt habe. Die Diphtheritis nimmt ihren Anfang in verschiedenfacher Weise, in der Regel jedoch mit Kopfschmerz und Fieber, bleichem Erscheinen der Gesichtsfarbe und einigermaßen verfallenen Augen. Der Erkrankte ist nicht ausgelegt, zeigt sich vielmehr matt, und nach und nach beginnen sich die im Halse bei der wenig gefährlichen Diphtheritis zu beiden Seiten des Rachen liegenden Drüsen stark zu röten, sodann finden sich kleine, erst punktförmige, aber sich schnell vergrößernde gelblich-weiße Blätterchen, Pilze — oder die Pilze haben tiefer ihren Sitz und werden sichtbar, wenn mit einem Gegenstande, etwa einem Eßlöffel, der Zungenrücken des Erkrankten abwärts gedrückt wird, so zwar, daß infolge Reizung zum Erbrechen die innere Mucosa sich so zusammenziehen, daß sie durch eine kleine Hebung nach oben eine größere Beschäftigungsbildung bilden. In diesem Falle glaube ich es mit der gefährlichsten Diphtheritis zu thun zu haben. Im weiteren Verlauf schwellen die Mandeln, es treten Schlingenschmerzen ein, zuweilen findet sich noch ein trockener Husten hinzu; die Bildung schreitet derart schnell nach dem Magen und nach der Nase vorwärts, daß mit etwa drei Tagen, mitunter in kürzerer Zeit, das ganze Blut im Körper vergiftet ist, daß eine Rettung unmöglich wird. Wird selbst bei höchster Gefahr der Pilz so weit als möglich getödtet, so ist die Gefahr, daß die Patienten an Herz- oder Lungenlähmung sterben, nicht ausgeschlossen. Die Entkräftung nimmt derart rapid zu, daß es schwer wird, die verlorenen und weichen Kräfte zu ergänzen. Der Verlauf bedarf mit wenigen Ausnahmen, soweit ich dies beobachten konnte, ohne jedes medizinische Eingreifen 3—5 Tage, um aus einem ferngehenden, kräftigen, blühenden und heiteren Kinde eine Leiche zu machen. Wie unendlich umfangreich das Leid und der Jammer in einer Familie werden kann, spottet aller Beschreibung. Es läßt sich nur fühlen, besonders in Familien, die 3 bis 4 der hoffnungsvollen Sprößlinge vernichtet und nicht selten auf einem Leichenwagen davon schaffen sehen. Meiner Erfahrung nach ist der schreckliche Bürger, die Diphtheritis, durchaus ungefährlich und besetzt kein Opfer, wenn, wie ich es that mit größter Aufmerksamkeit der Gesundheitszustand der Kinder überwacht und ab und zu der Schlund besichtigt wird. Ich verfuhr also: Als die Vorboten der Krankheit bei meinen Kindern auftraten, in derselben Weise wie bei

dem verstorbenen, und die Pilze schon sichtbar wurden pinsetzte ich mittels einer abgerundet gemachten (nicht rund geschnittenen) Hühnerfeder nach einmaligem Eintauchen in das Oleum Baunschoidtii den Rachen des Patienten, d. h. die Stellen, an denen sich die Pilze befanden. Wenn möglich, ist ein Anstoßen an die Lippen oder auf die Zunge zu vermeiden. Nach meiner Erfahrung waren die Pilze sofort getödtet, lösten sich und gingen mit dem durch das Del veranlaßten Stuhlgang ab, zuweilen entfiel auch Erbrechen. So beseitigte ich die weniger gefährliche Art der Krankheit. Die gefährlichere Art derselben beanspruchte eine sorgfältigere Behandlung. Durch die Pinsetzung, die ich innerhalb 5 Stunden noch einmal wiederholte, um ein gewisses Quantum nach dem Magen hin zu bringen, tödete ich zwar die Pilze, der Kräftezustand verminderte sich jedoch wie bereits erwähnt derart, daß der Belegung der Herzthätigkeit die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden mußte. Alle halbe Stunden  $\frac{1}{2}$  Kinderlöffel Tokayer, im Notfall mit 5—6 Tropfen gutem Cognac vermischt, ein Eiweiß in etwa einer Stunde in kleinen Portionen, oder kräftige Brühe, gute Milch u. verabreicht, ersetzen verlorene Kräfte recht erfreulich. Ganz besonders aber ist die Kühlung der Mandeln und des Kopfes mit Eis unerlässlich. Für den Fall, daß man nicht sogleich die Lösung des Pilzes veranlassen kann, hemmt die Eisföhlung die Weiterverbreitung bezw. Wucherung des Pilzes, andererseits vermindert die Eisföhlung das Fieber, solange nicht medizinische Mittel zur Beseitigung desselben angewendet werden können. So lange Fieber und Hitze vorhanden, habe ich die Eisföhlung fortgesetzt. Eine rechtzeitige einmalige Einpinsetzung im ersten Entstehen der Krankheit hat wiederholt die Krankheit beseitigt und die Entwicklung der gefährlicheren und gefährlichsten Art der Diphtheritis vereitelt. Die Krankheit hat in hiesiger Gegend verheerend gewirkt, im Orte jedoch keine Opfer erobert. Wenn ich mit gegenwärtigen Mitteilungen Beranlassung gegeben, daß das Oleum auf seine Leistungsfähigkeit gegen Diphtheritis von Ärzten geprüft und die Erfahrungen ehrlich ausgetauscht werden, sodas, wenn irgend möglich, aus dem Reizum ein unsehbares Mittel gegen die so weit und bedenklich um sich greifende Pest herausgebildet werden könnte, ist meine Absicht beigetragen zu haben, weiteres Bedrohter Mitbürger zu verhindern, herrlich erfüllt!

### Handel und Verkehr.

\* Handel- und Gewerbetreibende machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Jan. d. Js. ab der Reistbetrag der Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen im deutschen Reiche auf 800 M. festgesetzt ist.

\* Stuttgart, 11. Febr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist schwach besucht und das Geschäft schlecht. Weizen, bayr. 21 M., dto. russisch 21 M. 75, dto. fränk. 20 M. 75, dto. serb. 21 M., Dinkel 13 M., Haber 12 M. 60 bis 13 M. 40.

### Schiffnachricht

„Suevia“, von Hamburg, ist am 11. Februar in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig

**Ganzseid. bedruckte Foulards Nr. 1.90** bis 6.25 p. Met. — vers. roben- u. rückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Järich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

**Velour** und Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, reine Wolle u. nadelfertig ca. 140 cm. breit a R. 3-45 per Meter versenden direkt an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Burkin-Fabrik-Depot Dettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwilligst franko.

„Sie selbst waren der bewegende Gedanke dabei. Ihre Mutter hatte mich lieb gewonnen; ihr Herz kammerte sich an das Mädchen, welches der totgeglaubte Sohn seine Braut genannt hatte, wie an ein teneres Vermächtnis, wenn auch unsere Verlobung schon früher gelöst war. Sie wünschte die Bande der Verwandtschaft mit mir, die dem Sohne zu knüpfen nicht vergönnt waren, durch ihren Neffen geknüpft zu wissen, der sich der verlassenen Frau liebevoll annahm, und dieser Wunsch war mir heilig. Das einzige, was ich in diesem Leben für den mir entrisenen Bräutigam thun konnte, war, seiner Mutter eine gute Tochter zu werden.“

Das wohlgebildete Antlitz des Lauscher's war kaum wiederzuerkennen, so grünte aus den verzerrten Zügen die innere Leidenschaft und in den dunklen Augen brannte eine ganze Hölle.

„Nun kenne ich auch das Opfer, das Sie dem toten Bräutigam brachten,“ sagte Wolfgang warm. „Sie gingen eine Ehe ein, die Ihrem Herzen fremd war. O! hätte ich diese Höhe Ihrer Seele früher gekannt, — es wäre alles ganz anders gekommen. Ich kann Ihnen nur damit lohnen, daß ich meine Hand schirmend über dem Frieden Ihres Daseins halten werde.“

Der Hörer draußen nickte spöttisch mit dem Kopfe.

„Niemand in diesem Hause soll der Stunde meiner Rückkehr fluchen dürfen,“ beteuerte Wolfgang, während um den Mund des Lauschernden ein heimtückisches Lächeln spielte.

„Wie ein flüchtiger Traum würde ich von dieser Schwelle weichen und auf Nimmerwiedersehen in die Fremde zurückkehren, hielte mich nicht das heilige Anrecht auf meine Mutter zurück. Ueberlassen Sie vorläufig alles weitere mir und schweigen Sie Ihrem Gemahle gegenüber, wenn er Sie nicht selbst ins Vertrauen zieht, woran ich jedoch zweifle.“

„Ich werde mich ganz nach Ihren Wünschen richten und lege das

Schicksal dieses Hauses vertrauensvoll in Ihre Hand,“ hörte der Lauscher Albertine sagen, und da in diesem Augenblicke vom Vorderhause her das Dröhnen eines Wagens und der Hufschlag von Pferden die Rückkehr Rabelings ankündigte, so hatte er Grund, das Gespräch als beendet zu betrachten. Er wartete, bis er den Wagen in den Hof fahren hörte, und verließ dann seinen Posten leichten Schrittes, den Laubgang entlang eilend und durch das Pförtchen verschwindend.

Bald verließ auch Wolfgang, während Albertine im Glashause zurückblieb, auf dem gleichen Wege den Garten.

Er hielt es nicht für wohlgethan, sich unmittelbar an den Better selbst zu wenden; er fühlte sich der Schlaueheit desselben, über die ihm jetzt erst eine gewaltige Ahnung aufgegangen war, nicht gewachsen und fürchtete mit Recht, daß dieser seinen gefährlichen Posten eher mit neuen Kriegslisten verteidigen, als Wolfgang gegenüber ein unumwundenes, ehrliches Geständnis ablegen werde.

Indem Wolfgang sich die Lage vergegenwärtigte, in welche sich der Better durch seine Ankunft veretzt sah, fand er den Schreck desselben allerdings gerechtfertigt.

Nie aber hätte er in dem kriegerischen Männchen jenes unerhörte Maß mutvoller Frechheit gesucht, womit er der Gefahr entgegengetreten war.

Jeder Zug, den Wolfgang heute in des Better's Benehmen beobachtete, jede Aeußerung, jede Maßnahme desselben lag jetzt in allen ihren hinterlistigen Gründen klar vor Wolfgang's Auge: des Better's heftiger Widerspruch, als Wolfgang ihm die Absicht zu erkennen gab, in Leipzig der Mutter Grab zu besuchen, seine vorgeschützte Unwissenheit über Albertine's Schicksal und Aufenthalt, sein eifersüchtiger Hohn, als sich Wolfgang von ihr ein unbergeliches Andenken bewahrt glaubte.

Ueber die Person und die Beweggründe jenes rätselhaften Fremden grübelte er umsonst.

(Fortsetzung folgt.)

**Egenhausen.**  
**Zweiter und letzter Verkauf eines gemischten  
 Warengeschäfts mit Wirtschafts-Einrichtung.**

In der Verlassenschaftsache des  
 † Christian Hummel, gewes. Kaufmanns & Landwirts hier  
 kommt die in No. 17 u. 18 dieses Blattes näher beschriebene Liegen-  
 schaft nebst Warenlager und Wirtschafts-Inventar dem Antrage der Erben  
 gemäß

**am Donnerstag den 21. Februar ds. Js.  
 nachmittags 1 Uhr**

auf dem Rathhaus in Egenhausen im zweiten und letztmaligen  
 Aufstreich zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige mit ge-  
 meinderätlichen Vermögenszeugnissen neuesten Datums versehen, eingeladen  
 werden.

Den 11. Februar 1889.

K. Amtsnotariat Altensteig.  
 Dengler.

**Enzthal, Gerichtsbezirks Nagold.**  
**Wald-Verkauf.**

Aus dem Nachlaß der † ledigen Christine Kusterer von Som-  
 pelschauer kommt am

**Montag den 18. Februar 1889, vormittags 11 Uhr**  
 auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
 3 ha 67 a 71 qm Nadelwald in der Jägerhalde (Göttel-  
 sfinger Markung).

Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.  
 Den 11. Februar 1889.

Ratschreiberei.  
 Erhard.

Altensteig.

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 14. Februar 1889**

**in das Gasthaus zur Linde hier**  
 freundlichst einzuladen.

**Friedrich Weingand**  
 von Heilbronn.

**Bertha Fren**  
 Tochter des J. G. Fren, Stif-  
 tungspflegers u. Gem.-Rats hier.

Wir bitten dieses statt jeder besonderen Einladung entgegen-  
 nehmen zu wollen.

**J. P. Marbs, Stuttgart**

empfehlen sein sehr reichhaltiges Lager in Nähmaschinen  
 aller erprobten Systeme. Spezialität: Pfaff-Nähmaschinen.  
 Preisbücher und Zeichnungen franko. Gleichzeitig suche  
 ich für den dortigen Bezirk einen tüchtigen soliden Verkäufer  
 gegen Provision oder Gehalt.

NAGOLD.

**Vorhangstoffe & Gardinen**  
 weiss und crème

empfehlen für bevorstehende Saison in neuem, großem Sortiment  
 bei besonders billigen Preisen

Wilh. Hettler.

**Pudding-Pulver**

von Gebr. Stollwerck, Köln.

mit Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-  
 Geschmack,

sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden  
 kalten und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.

Vorräthig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern  
 zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.

in allen besseren Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings,  
 Kuchen etc. bei.

**Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.**

Der Ausschuss des landwirtschaftl. Bezirksvereins hat beschlossen,  
 heuer an Vereins- und Nichtvereinsmitglieder als Saatgut zu liefern:

1) Sommerweizen, 2) Rotklee, 3) Luzerne, 4) Kartoffeln.

Rotklee wird an Vereinsmitglieder abgegeben zu 60  $\frac{1}{2}$  per Pfd.,  
 an Nichtvereinsmitglieder zu 65  $\frac{1}{2}$  per Pfd.

Luzerne an Vereinsmitglieder zu 75  $\frac{1}{2}$ , an Nichtvereinsmitgliede-  
 zu 80  $\frac{1}{2}$  per Pfd.

Sommerweizen wird voraussichtlich abgegeben werden können an  
 Vereinsmitglieder zu 10 M. 75  $\frac{1}{2}$ , an Nichtvereinsmitglieder zu 11 M.

Klee und Luzerne sind doppelt auf Seide gepugt, der Sommer-  
 weizen ist mit dem Trieur gereinigt.

Der Preis der Saatkartoffeln wird sich auf 3 M. bis 3 M. 50  $\frac{1}{2}$   
 stellen, derselbe wird später genauer bekannt gegeben werden.

Bestellungen auf Klee, Luzerne und Sommerweizen sind spätestens  
 bis zum 20. ds. Mts., Bestellungen auf Kartoffel spätestens bis zum  
 1. März d. J. bei Oberamtsstierarzt Wallraff zu machen.

Die bestellten Saatfrüchte sind alsbald nach dem Bezug zu be-  
 zahlen. Das Eintreffen der Saatfrüchte wird feinerzeit noch besonders  
 bekannt gemacht werden.

Nagold, den 7. Februar 1889.

Der Vorstand des landwirtsch. Bezirksvereins:  
 Dr. Gugel.

Altensteig.

**Auf bevorstehende Confirmation**

empfehle

eine schöne Auswahl rein wollener

**schwarzer Cachemirs**

die Elle schon von Mk. 1.20 an, 120 Centim. breit.

**Carl Walz.**

**Magd-Gesuch.**



Ein ehrliches fleißiges  
 Mädchen nicht unter 20  
 Jahren findet bei gutem  
 Lohn auf den 10. März  
 Stelle.

Schloßmühle  
 Unterschwandorf.

Göttelfingen.



Vor acht Tagen hat sich mein  
**Dachshund**

(Farbe: schwarz mit gelb)  
 verlaufen. Ich bitte um  
 Rückgabe desselben und warne vor  
 Ankauf.

Joß. Reitschler.



Großen schönen

**Hofhund**

(Hündin)

sehr wachsam,  
 verkauft billig

Schullehrer Schmid in Gungenwald.

**Das rühmlichst bekannte  
 Bettfedern-Lager**

**Garry Anna in Altona**  
 bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nach-  
 nahme (nicht unter 10 Pfund)  
 gute neue

Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1,25  $\frac{1}{2}$

prima Halbdaunen nur 1,60  $\frac{1}{2}$

prima Ganzdaunen nur 2,50  $\frac{1}{2}$

Verpackung zum Kostenpreis.

Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Ra-  
 batt. — Umtausch bereitwilligst.

Prima federdichter Zulettstoff

doppelbreit zu einem großen Bett,  
 (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfahl)

zusammen für nur 11 Mk.

A a d.

**Zwei fette Ochsen**

hat zu verkaufen

Fr. Leufz. Schwanen.

Altensteig.

**Nächsten Samstag**



**Metzel-  
 suppe**

wozu freundlichst einladet  
**Karl Steeb zum Schiff.**

**Blasentarrh.**

Ohne Verursachung heilte mich die  
 Privatpoliklinik von einem heftigen Bla-  
 sentarrh mit Wasserbrennen u. Schmerz  
 beim Urinieren, durch briefliche Behand-  
 lung. Nießheim, Amt Enzen, August 1888.  
 L. Rietmann, Grenzaufseher. Broschüre  
 gratis. Diplomirte Ärzte, 2500 Zei-  
 ungen, wie amtlich beglaubigt. Adress-  
 sieren: An die Privatpoliklinik  
 in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Altensteig.

**Photographien**

von

**Altensteig Stadt**

in verschiedenen Größen

empfehlen **W. Rieker.**

**Notarielle Bestätigung** des  
 tausendfachen Lobes über den  
 Holl. Tabak von **W. Becker** in  
**Seesen**, 10 Pfund franko 8 Mk., hat  
 die Expedition d. Bl. eingesehen.

**Sornblume und Veilchen.**

Bestellungen hierauf kön-  
 nen immer noch in der Ex-  
 pedit. d. Bl. gemacht werden.

**Gerichtstag in Kenweiler**  
 Montag den 18. Februar.

**Frucht-Preise.**

Nagold, 9. Febr.

Neuer Dinkel	7 30	7 28	7 20
Weizen	10 70	10 36	10 —
Gerste	7 10	7 07	7 —
Haber	6 10	5 62	4 20
Bohnen	7 50	7 44	7 20

Calw, 9. Febr.

Dinkel, neuer	7 20	7 18	7 —
Haber, neuer	6 20	5 40	4 70

